



Auf die Finger geschaut

Orgelmusik – Video erlaubt in der Darmstädter Michaelskirche Studien des Tastenspiels

VON SUSANNE DÖRING

DARMSTADT. Wenn ein Fundraising-Konzert zur Erneuerung der Sitzauflagen in der Darmstädter Michaelskirche gleichzeitig zu einer gelungenen Werbe-Veranstaltung für die Möglichkeiten des Orgelspiels im 21. Jahrhundert gerät, so haben die Interpreten ihr Soll im besten Sinne übererfüllt. Was der in Darmstadt geborene Stockstädter Organist Bernhardt Brand-Hofmeister und sein niederländischer Kollege Evert Groen am Freitag präsentierten, ließ sich als Einladung verstehen, die vielen Facetten der Orgel und ihrer modernen Spielarten auch einmal selbst auszuprobieren. Auf drei Leinwänden im Altarraum der Kirche konnte das Publikum den Organisten per Video-Übertragung ganz genau auf die Finger sehen.

Dabei standen gleich zwei Orgeln im Mittelpunkt: An der Bosch-Orgel der Michaelskirche war zu beobachten, wie das Orgelspiel zunächst einmal Handwerk im wahrsten Sinne des Wortes ist. Permanent ist der Spieler mit dem Ziehen der Register beschäftigt. Auf den Leinwänden war schön zu beobachten und natürlich auch zu hören, wie etwa Groen in Händel-Variationen dem Stück Farbe durch die abwechslungsreiche Regis-

trierung verlieh oder Brand-Hofmeister in seinen Improvisationen über Bach, Filmmusik und von den Zuhörern gewünschte Stücke aus Rock und Pop mit Hilfe der verschiedenen Klangeigenschaften der Orgelpfeifen Spannung erzeugte.

Viel mehr Elektronik war dagegen auf der von Brand-Hofmeister in Eigenbauweise konzipierten, transportablen „Heimorgel“ im Einsatz. Drei Manuale hat das Instrument und Pedale wie die große Kirchenorgel. Angeschlossen ist es an einen Computer, der durch eine kommerzielle Software erlaubt, die Klänge von berühmten Orgeln aus der ganzen Welt in jede andere Kirche zu beamen. Auf einmal erklingen die von Groen gespielten Nimrod-Variationen von Edward Elgar aus den großen Lautsprechern mit dem Sound der Kathedrale von Metz. Der Klang der Silbermann-Orgel Freiberg zur Improvisation über „Ein feste Burg ist unser Gott“ scheint wie konstruiert für den architektonischen Raum der Michaelskirche. Selbst das Wummern im Bauch und Vibrieren der Kirchenbänke, die sich schon einmal bei großen Orgeln einstellen, fehlen nicht. Und wenn man die Augen schließt, erlaubt es einem der Nachhall der Töne tatsächlich, sich in große Kathedralen zu versetzen.